

»Ab Initio« bildet das nachfolgende »Ad Interim« ein Kuriosum, besteht doch der gesamte Satz lediglich aus einer Pause von insgesamt einer Minute. Allerdings wirkt dieser Umstand im Zusammenhang mit dem anschließenden »Ad Mortem« nicht wie eine – zunächst naheliegende – humoristische Reminiscenz an John Cages' »4min., 33sec.«, sondern eher als musikalische Schilderung eines für den Hörer nicht näher zu ermittelnden Tatbestandes, der durch den Schlusssatz mit dem Titel »Ad Infinitum« verstärkt werden dürfte. »Leucocyte« wirkt atypisch für Kenner und Fans des Trios, denen mancher Titel

durchaus rätselhaft und für e.s.t. sehr ungewöhnlich erscheinen dürfte. In diesem Sinne haben die Aufnahmen in ihrer Abfolge inhaltlich einen roten Faden, der eine Rückschau auf das gemeinsame musikalische Schaffen Svenssons und seiner beiden Bandkollegen darstellt. Leider hinterlässt e.s.t. mit »Leucocyte« eine klangliche Erinnerung an sein eigenes viel zu frühes musikalisches Ende. Die Hörer werden dieses schwedische Top-Jazztrio mit seinen innovativen musikalischen Ideen und seinem hohen Maß an kreativem Potenzial in Zukunft sehr vermessen. [Heiko Fabig]

Schumanns Sinfonien und Ouvertüren, Schwedisches Kammerorchester, Leitung: Thomas Dausgaard, 3 SACDs: BIS-SACD-1519, 1569, 1619 (2005–2008)

Mit seiner neuen Serie »Opening Doors« lädt das Label BIS gemeinsam mit dem Schwedischen Kammerorchester unter der Leitung von Thomas Dausgaard dazu ein, Sinfonien der romantischen Epoche anders zu hören und neu zu entdecken. Eröffnet wird die Serie mit einer Reihe von fünf CDs, die neben zwei Sinfonien von Antonin Dvořák und der »Großen« Sinfonie C-Dur von Franz Schubert das gesamte sinfonische Werk Robert Schumanns in einer neuen Interpretation vorstellen möchte. Nachdem die Aufnahmen des Schumann-Zyklus im März 2005 begonnen wurden, liegt seit September 2008 nun die diesen Zyklus abrundende dritte CD vor.

Das 1995 gegründete Schwedische Kammerorchester ist zwar kein Orchester mit historischen Instrumenten, dennoch steht sein Klang dem der historisierenden Aufführungspraxis sehr nahe, da es durch seine relativ kleine Besetzung von 38 Musikern und sein äußerst detailreich durchgearbeitetes Spiel sowie seinen auf übermäßiges Vibrato verzichtenden, geraden Ton diesem Ideal entspricht. Seit 1997 steht das Orchester unter der Leitung von Thomas Dausgaard, der seit 2004 auch den Posten des Chefdirigenten des Dänischen Nationalen Symphonieorchesters innehat. Daus-

gaard setzt sich mit seinem Orchester auf der einen Seite für zeitgenössische Kompositionen ein, kann aber ebenso auf eine langjährige Zusammenarbeit mit dem Barock-Violinisten und Dirigenten Andrew Manze zurückblicken, der seit 2003 »Artist in residence« ist. Die Arbeit mit Manze und die Tatsache, dass einige der Musiker, wie etwa der erste Trompeter, Barockspezialisten sind, mag unter anderem zu dem auffällig differenzierten und beweglichen Klang des Orchesters beigetragen haben, der es Dausgaard möglich macht, altvertraute »Repertoirestücke« in neuem Licht zu präsentieren. Die Idee der Einspielung romantischen Repertoires mit einem verhältnismäßig kleinen Klangkörper, der in etwa dem Orchesterapparat entspricht, der Schumann während seiner Düsseldorfer Zeit zur Verfügung stand, hat zu einer äußerst sorgsam ausgearbeiteten, gewissermaßen kammermusikalischen Interpretation von Schumanns Sinfonik geführt.

Dausgaard hat neben den vier Sinfonien auch den ersten Satz der »Zwickauer-Sinfonie« und die Frühfassung der späteren vierten Sinfonie in den Zyklus aufgenommen. Die für die Aufnahmen ausgewählte Fassung der »Zwickauer-Sinfonie« be-



rücksichtigt aufgrund mangelnder Quellenbasis nur deren ersten Satz, spiegelt auf diese Weise jedoch die Rezeptionsgeschichte des Werkes wieder, da der zweite Satz der Sinfonie zu Schumanns Lebzeiten vermutlich nie zu einer Aufführung gelangt ist. Ein besonderes Verdienst des Orchesters ist es, in seine Gesamteinspielung der sinfonischen Werke Schumanns auch die Ouvertüren einbezogen zu haben, die mit wenigen Ausnahmen immer noch zum Randrepertoire gezählt werden müssen.

Dem Schwedischen Kammerorchester ist eine sehr einheitliche Aufnahme des sinfonischen Schaffens Robert Schumanns gelungen, die durch den reduzierten Orchesterapparat einen geradezu unendlichen Reichtum an Klangfarben vorstellt. Durch die ungewohnt detailreiche, immer eng am Notentext orientierte Durcharbeitung der Partitur, bei der auch kleinste Gesten und Phrasen berücksichtigt werden, nähern sich die Gattungen Sinfonie und Ouvertüre einander an: Wird bei den Ouvertüren der sinfonische Aspekt mit einem immer auf das individuelle Werk zugeschnittenen Orchesterklang in seinem Farbenreichtum und seiner Tiefenschärfe in dieser Interpretation besonders deutlich, gewinnen die Sinfonien durch ihre interpretatorische Durcharbeitung der Partitur – von der Auseinandersetzung mit Barockmusik geprägt – oftmals theaterhafte Züge. Jedes Werk erhält so seine eigene charakteristische klangliche Oberflächenstruktur. Stellvertretend sei auf die »Frühlingssinfonie«, Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38, näher eingegangen.

Dausgaard legt eine ungemein plastische Interpretation des Werkes vor – immer griffig, durchsichtig und in gestochen scharfem Klangbild unter exakter Orientierung an den Angaben in der Partitur. Die akribische Ausführung aller Anweisungen des Komponisten kommt einem Blick auf die Komposition unter dem Vergrößerungsglas gleich und ist so ungewohnt, dass sich stellenweise der Eindruck der Überinterpretation einstellt. Die zum Teil als »Überartikulation« erscheinende Arbeit verleiht vor allem dem ersten Satz des »üblichen« Tempos den Charakter von Hast, Unruhe und einer gewissen Kurzatmigkeit. Eine der Türen, die Dausgaard im Rahmen des Projektes aufstößt, ist die veränderte Balance zwischen den Stimmgruppen, die an Selbständigkeit gewinnen und einander kammermusikalisch gegenüberstehen, dabei jedoch perfekt zu einem Klangkörper ver-

schmelzen. Die strenge Orientierung an den Vorgaben des Komponisten führt andererseits auch zu dem Ergebnis, dass ein Satz einen bisher nicht gehörten Charakter annehmen kann. So nimmt Dausgaard das üblicherweise rasche Tempo für den letzten Satz zurück und verleiht ihm tatsächlich den in der Partitur geforderten graziösen Charakter – eben tänzerisch beschwingt und nicht schlicht schnell.

Die vorgelegte Gesamtaufnahme des sinfonischen Werkes Robert Schumanns lässt durch ihre Einbeziehung der Ouvertüren an sein eigenes Urteil denken. Denn die Gattung Ouvertüre sei ein Gebiet, auf dem Mendelssohn, so Schumann, »die Idee der Symphonie in einen kleineren Kreis zusammendrängte« (Robert Schumann, »Gesammelte Schriften über Musik und Musiker«, 2 Bde., hg. von Martin Kreisig, Leipzig 1985, Bd. I, S. 120). Gerade die Gegenüberstellung der Sinfonien und Ouvertüren macht deutlich, wie experimentierfreudig Schumann auf dem Gebiet der Ouvertüre gearbeitet hat, und Dausgaards Interpretation der Werke lässt besonders bei den Ouvertüren die unterschiedlichen klanglichen Charakteristika und »Stilrichtungen« deutlich hervortreten. Es bleibt zu hoffen, dass auch die letzte noch ausstehende Ouvertüre, die »Fest-Ouvertüre mit Gesang über das Rheinweindlied« op. 123 in das »Opening Doors-Projekt« aufgenommen werden wird.

Mit feinem Pinselstrich stellt Dausgaard dem Hörer seine spannende und mitreißende Interpretation des sinfonischen Schaffens von Robert Schumann vor. Der außerordentlich bewegliche und in seiner Dynamik und Klangfärbung fein schattierte Orchesterapparat und die Spielfreude der Musiker befreien die Sinfonien von ihrer Patina und lassen den Hörer eine frische und leichtfüßige Lesart der Schumann-Sinfonien erleben.

Ein wenig unerfreulich ist das dem Freund des BIS-Labels wohlbekannte Problem der flüchtigen Endredaktion, welches leider auch bei dem zuletzt erschienenen Teil des Zyklus begegnet. Auf der Schutzhülle ist die »Rheinische« Sinfonie Es-Dur fälschlich mit der Opuszahl 38 anstatt der korrekten Nummer 97 versehen worden. Ähnliche Unebenheiten hatten sich bereits im Bach-Kantaten-Projekt von Masaaki Suzuki (Volume 38) oder der Aufnahme der »Kunst der Fuge« BWV 1080 durch Hans Fagius ergeben. [Fabian Bergener]